

Vertiefte Maßnahme zur Berufsorientierung für schwerbehinderte SchülerInnen im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Integrationsfachdienst
Sachsen

Kurzer Rückblick

- ab 2007 Begleitung von Förderschülern und Beschäftigten aus den WfbM über das Bundesprogramm „Job 4000“
- ab 2011 Zusammenarbeit mit Förderschulen (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung) - Bundesprogramm Handlungsfeld 1 „Initiative Inklusion“
- ab 2018 Verstetigung der Maßnahme zur Berufsorientierung in Sachsen
- Abschluss einer Verwaltungsvereinbarung zwischen

dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz,
dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus,
der Regionaldirektion Sachsen der Bundesagentur für Arbeit und
dem Kommunalen Sozialverband Sachsen

Zielsetzung der Maßnahme zur Berufsorientierung

Ziel: Schülerinnen und Schüler der Förderschulen G sollen umfassend über ihre beruflichen Möglichkeiten informiert, beraten und bei ihrem Übergang von der Schule in das Arbeitsleben unterstützt werden.

Zielgruppe: schwerbehinderte Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, unabhängig von der Anerkennung einer Schwerbehinderung.

Zeitraum: verstetigte Maßnahme ab 01. Juni 2018

Unterstützung der Schüler während der Werkstufe (10. - 12. Schulbesuchsjahr)

Durchführungsschwerpunkte der Berufsorientierung

- Potentialanalyse (Dauer: ca. 6 Monate)
- Bildung und Etablierung des Unterstützerkreises
- Betriebliche Praktika
- Berufswegekonferenz
- Übergangsbegleitung

Potentialanalyse

Kompetenzfeststellungsverfahren zur Erfassung der Personal-, Sozial-, Methoden- und lebenspraktischen Kompetenz

Merkmale:

- handlungsorientiert
- biografische Verfahren können einbezogen werden
- Beobachtung der Bewältigung von Aufgaben, Arbeitsproben
- praxisnahe Übungen auswählen
- Wahl von Methoden, die Lebens- und Vorstellungswelt der Schüler tangieren ...

Potentialanalyse - Ziele

Blick wird auf **Entwicklungspotentiale** gerichtet

- eigene Fähigkeiten, Neigungen und Interessen identifizieren
- Schüler fördern, sich mit ihren Talenten auseinanderzusetzen
- Stärkung der Selbstbestimmung des Schülers
- Stärkung der Entscheidungskompetenz
- Schüler fördern, sich auszuprobieren, neue Herausforderungen anzunehmen, Erfahrungen zu sammeln
- Schüler ermutigen, die eigene Entwicklung mitzugestalten
- persönliches Erleben ermöglichen, „Ich kann etwas!“
- Anwendung von spezifischen Verfahren möglich, z. B. MELBA

Potentialanalyse - Ergebnisse

- Grundlage einer individuellen Förderung
- Grundlage für weitere Kompetenzentwicklung
- Grundlage für betriebliche Erprobung und Klärung der Fragen
 - Tätigkeit/Branche
 - Leistungsvermögen/Belastbarkeit
 - Wegebewältigung
 - notwendige Rahmenbedingungen

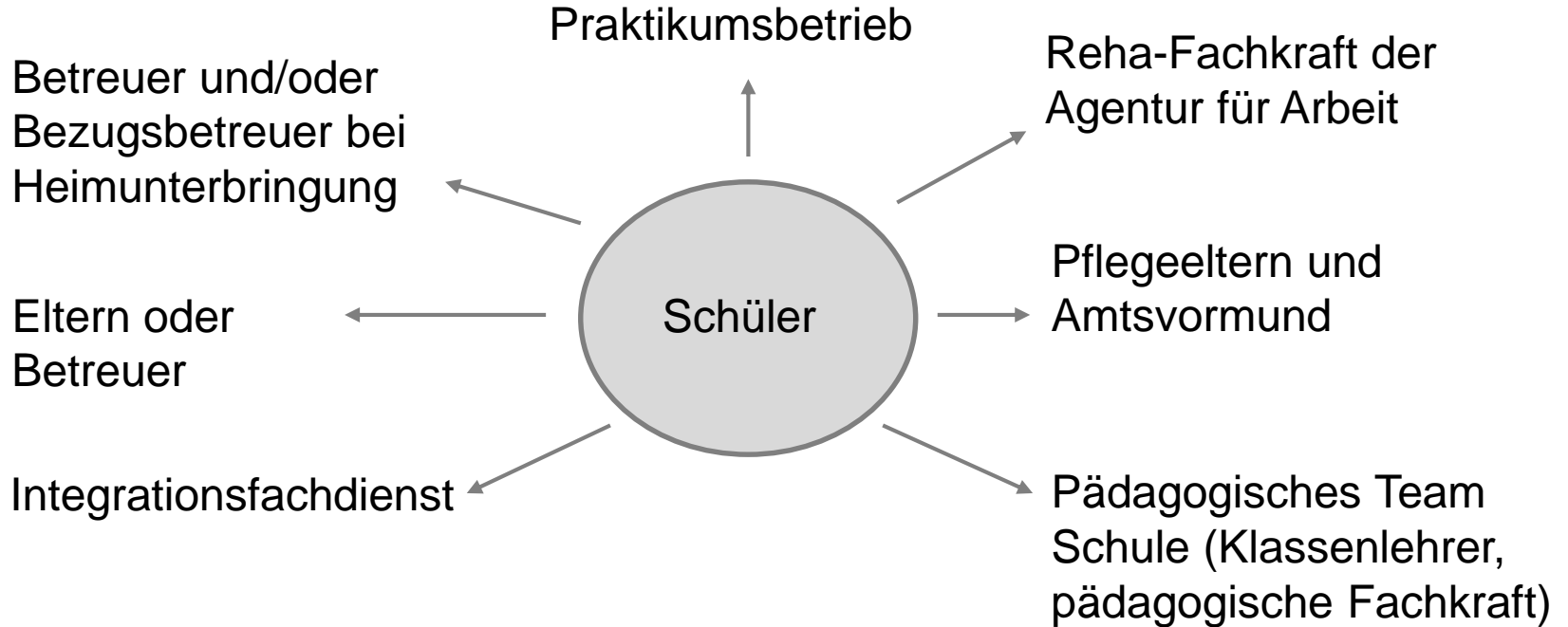
Potentialanalysen haben Prozesscharakter

Unterstützerkreis

- Kontakte zu unterstützenden Akteuren herstellen
- wiederkehrende Veranstaltung zur Absprache von Zielen, Schwerpunkten und Arbeitsstrategien
- Ermöglichen von persönlichen Erfahrungen der Schüler im allgemeinen Arbeitsmarkt
- Beratung zu Integrationsmöglichkeiten



Unterstützerkreis

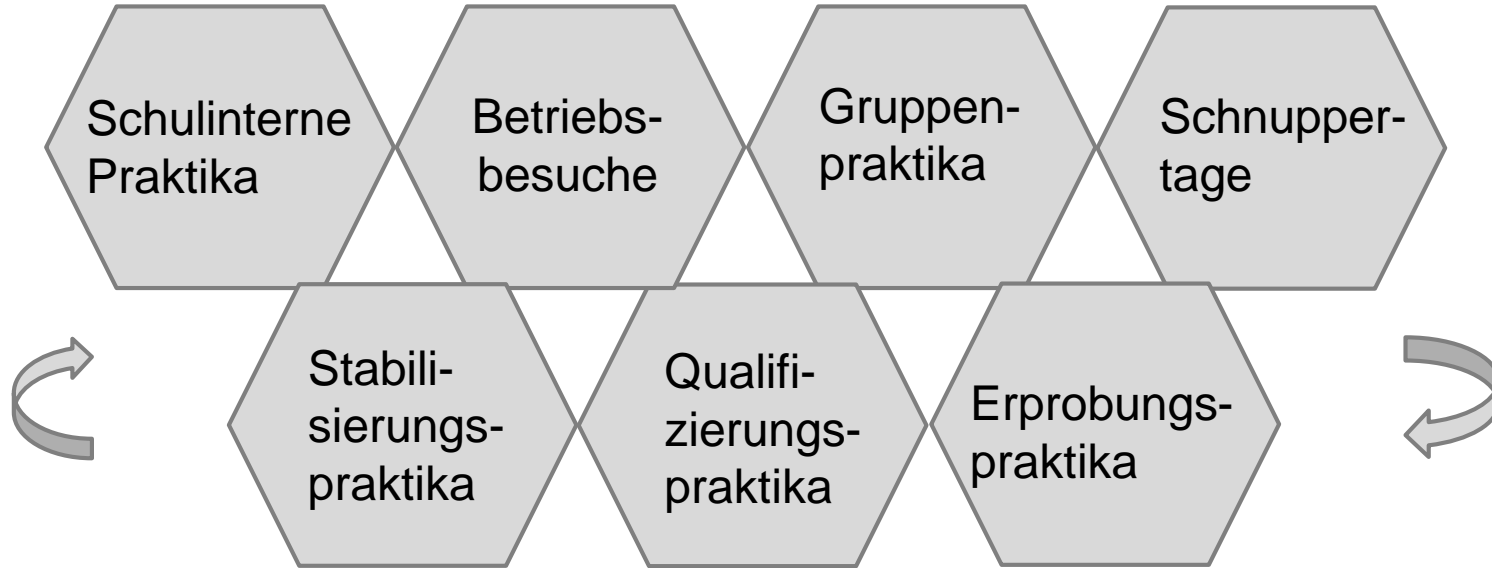


Betriebliche Praktika

Praxistage sowie längere Praktikumsphasen in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes:

- zum unmittelbaren Kennenlernen der Arbeits- und Berufswelt
- zur Erprobung der eigenen Fähigkeiten
- zur Erprobung der physischen und psychischen Belastbarkeit
- zur Überprüfung eigener Interessen und Vorstellungen und Erwartungen.

Betriebliche Praktika



Praxisbeispiel - Verlauf



- gegensätzliche Vorstellungen Eltern - Schülerin
- Schulpraktika: Tierpark, Kindererholungszentrum (KIEZ), Pferdehof, Kaufhalle, Geflügelzucht
- Zusätzliche Praktika IFD: Reinert Ranch (Pferde/Freizeithof), Pferdehof Rothenburg
- Qualifizierung über 1,5 Jahre (bis zu 3 Tage Praktikum pro Woche)

Praxisbeispiel – Ergebnis

- Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung
- regelmäßige Betreuung IFD zur Sicherung und Stabilisierung dieses Arbeitsverhältnisses



Praxisbeispiel - Verlauf



- Eltern vorsichtig und skeptisch
- Schulpraktika: Arbeit mit dem Hausmeister und dem Werklehrer
- Zusätzliche Praktika IFD: Arbeiten in verschiedenen metallverarbeitenden Betrieben, Arbeit in einer Küche, Arbeit in der Werkstatt für behinderte Menschen
- Fahrtraining zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel
- Berufsorientierung: 3 Werkstufenjahre (bis zu 3 Tage Praktikum pro Woche)

Praxisbeispiel – Ergebnis

- Übergang in die Reha-Maßnahme „Unterstützte Beschäftigung“ unter Nutzung des Persönlichen Budgets
- Ziel: Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung



Berufswegeplanung

Abstimmungsprozess mit der Agentur für Arbeit

- Absprache mit zuständiger Reha-Fachkraft, ab wann und in welcher Form Austausch stattfinden wird
- Durchführung individueller Fallkonferenzen
- Information zum Verlauf der Berufsorientierung
- Stellungnahme zur Leistungsfähigkeit und Empfehlung für berufliche Perspektive des Schülers
- Abstimmungsprozess zu gemeinsamen Zielen
- konkrete Festlegung des beruflichen Werdegangs und der noch notwendigen Schritte

Übergangsbegleitung

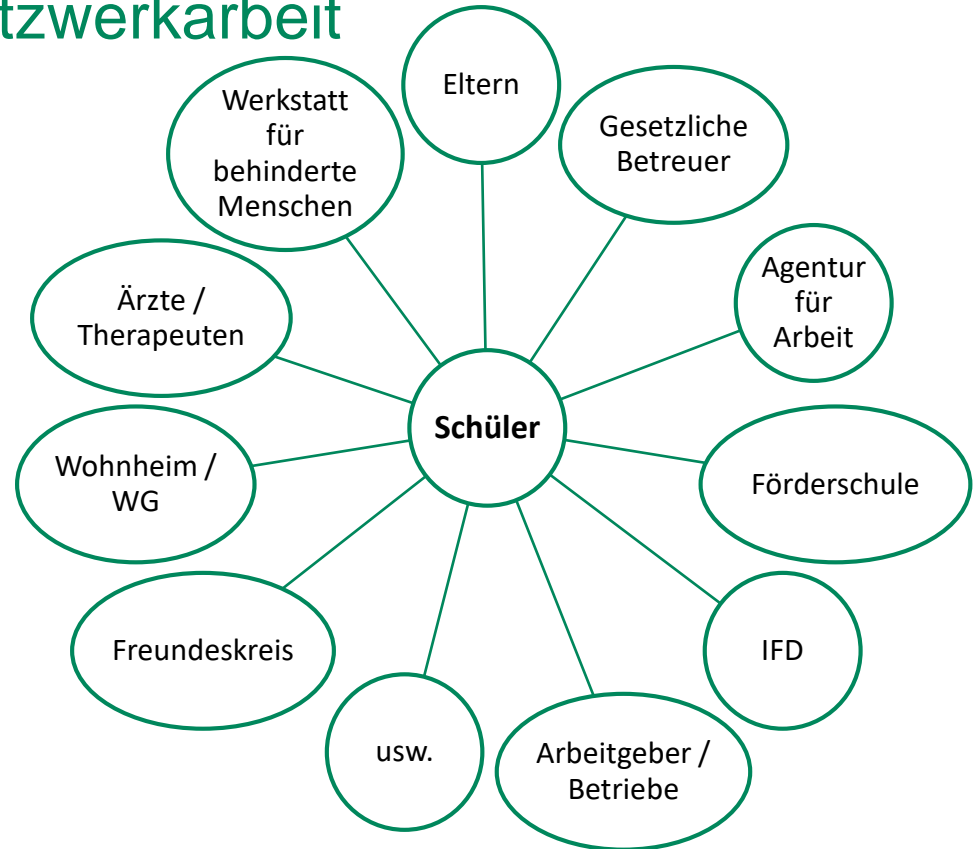
- IFD übernimmt Koordination und Prozesscoaching zur Gestaltung des Übergangs von der Schule in das Arbeitsleben
- IFD steht als dauerhafter Ansprechpartner zur Verfügung

Ganzheitlicher Ansatz/Netzwerkarbeit

Übergang von Schülern in das Arbeitsleben ist sehr vielschichtig und prozessorientiert.

Das zielorientierte Kooperieren von Menschen in verschiedenen Professionen ist für das Gelingen förderlich.

Abstimmung der Unterstützungsprozesse ist unabdingbar.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und
gutes Gelingen!

Erfahrungen vererben sich nicht. Jeder
muss sie alleine machen.

Kurt Tucholsky